

## Der Licht-Stoffwechsel des Menschen

**Biophotonen** nennen Wissenschaftler das messbare Licht in unseren Zellen. Seine Menge ist ein Kriterium für Gesundheit und für die Qualität von Heil- und Lebensmitteln.

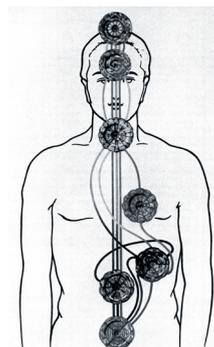
Biophysiker stießen 1975 auf etwas, wodurch das Bild vom menschlichen Organismus entscheidend verändert wurde: Sie fanden Licht in unseren Zellen. So unglaublich es manchem noch heute erscheinen mag: Es gibt tatsächlich in uns ein messbares „inneres Licht“ – die „Biophotonen-Strahlung“. Ihre elektromagnetischen Wellen liegen nicht nur im Bereich des sichtbaren Lichts, sondern umfassen auch Mikrowellen und andere Schwingungsbereiche. Die Biophotonen dienen den Zellen als eine Art Funkverkehr, über den Informationen blitzschnell durch den Organismus geschickt werden. So die sensationelle Entdeckung deutscher Biophysiker um Dr. Fritz-Albert Popp an der Universität Kaiserslautern. Sie wurde mittlerweile von zahlreichen anderen Forschern in aller Welt bestätigt. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass dieses „innere Licht“ der eigentliche „Regisseur“ unseres gesamten Stoffwechsels ist. In jeder einzelnen Zelle laufen etwa 30 000 bis 100 000 chemische Reaktionen pro Sekunde (!) ab. Eine biochemische Steuerung – wie die Schulmedizin noch immer vermutet – ist viel zu langsam, um im gesamten Körper eine derartige Menge an Prozessen in der nötigen Geschwindigkeit zu koordinieren. Nur etwas weit Schnelleres ist dazu in der Lage: die Biophotonen. Dabei dienen die DNS (der stoffliche Träger der Erbinformation in der Zelle) und andere spiralförmig aufgebaute Makromoleküle wie Hormone, Hämoglobin (der rote Blutfarbstoff) und Enzyme sowie bestimmte Eiweiße als Sender, Speicher und Empfänger des „inneren Lichts“.

Ob eine Zelle gesund, krank oder sogar schon tot ist, kann mit Hilfe von Popps Biophotonen-Messungen daran ersehen werden, wie gut sie Licht empfangen, speichern und abgeben kann. Eine Verarmung an Photonen in der Zelle führt zu einer Verlangsamung des Stoffwechsels, womit sofort eine nachlassende Vitalität und eine Schwächung des Immunsystems einhergeht (Bischof, *Biophotonen*). Seit der Entdeckung des „inneren Lichts“ ist die Vorstellung vom menschlichen Körper als eine Art „biochemische Küche“ nicht länger haltbar. Biophysiker beschreiben ihn heute

stattdessen als ein komplexes System sich vielfältig überlagernder und regulierender Schwingungen und Rhythmen.

## Die Schaltzentrale der sieben Chakras

Ähnlich wie das innere Licht der Biophotonen unseren materiellen Stoffwechsel lenkt, benötigt es selbst auch eine übergeordnete Steuerungsebene. Die Gesundheitslehren und spirituellen Systeme Indiens kennen ein solches Phänomen, das sämtliche energetischen Vorgänge im Menschen steuert: die Chakras, die bereits erwähnten sieben Hauptenergiezentren des Menschen. Traditionell wird ihre unterschiedliche Schwingung oder Wirbeldrehung durch die Anzahl der „Speichen“ oder „Blütenblätter“ und einer zugeordneten Farbe gekennzeichnet.



*Die sieben Haupt-Chakras des Menschen. Die Energiewirbel stehen in Verbindung mit einer der inneren Drüsen bzw. einem der großen Nervenflechte.*

Chakra	Sanskrit-Name	Farbe	Anzahl der „Blätter“ bzw. „Speichen“
<b>7</b> Kronen-Chakra (Scheitel-Chakra)	Sahasrara	Violett	1000
<b>6</b> Stirn-Chakra (Drittes Auge)	Ajna	Indigo	96
<b>5</b> Hals-Chakra (Kehlkopf-Chakra)	Visuddha	Blau	16
<b>4</b> Herz-Chakra	Anahatha	Grün	12
<b>3</b> Solarplexus-Chakra	Manipura	Gelb	10
<b>2</b> Milz- und Sexual-Chakra	Svadisthana	Orange	6
<b>1</b> Wurzel-Chakra (Basis-Chakra)	Muladhara	Rot	4

*Benennung der Chakras, Anzahl ihrer „Blütenblätter“ und Farb-Zuordnungen*

Seit alters beschreiben die Yogis auch – ebenso wie heutige, besonders sensitive Personen, die diese Energiewirbel „sehen“ können –, dass die Chakras verschiedene Schichten des menschlichen Energiefeldes durchdringen und bis in den Körper hineinreichen.

**Die Chakra-Aktivität beeinflusst das Energieniveau des Organismus. Messungen belegen: Eine unterschiedliche Aktivität der Chakras verändert die Energie in Nerven und Akupunkturpunkten.**

Dort interagieren ihre Energien mit jeweils einem der großen Nervengeflechte bzw. einer der großen Drüsen im Menschen – am bekanntesten sind die Verbindungen des Sonnengeflechts mit dem Solarplexus-Chakra und der Zirbeldrüse (Epiphyse) mit den Kopf-Chakras.

Zumindest die Existenz einer energetischen Hülle um den Menschen wird heute auch von Medizinerinnen und Biologen nicht mehr bestritten. Allerdings wollen sie diese auf Wärmestrahlung, Magnetfeld und elektrisches Feld reduzieren. Einige Forscher wie der weltbekannte Biologe Rupert Sheldrake rechnen diesem biophysikalischen Feld noch ein sogenanntes morphogenetisches, also strukturbildendes Feld (es vermittelt gewissermaßen den Bauplan) hinzu. Die Existenz eines dritten, geistig-qualitativen Feldes klingt an, wenn einer Person ein besonderes Charisma oder eine ungewöhnliche Ausstrahlung zugeschrieben werden. All dies trägt zur „Strahlungshülle“ des Menschen bei und wird dann als Aura, Nimbus, Mandorla, Lebensenergiefeld oder Bioplasmafeld bezeichnet.

Ein Teil des menschlichen Energiefeldes und sogar Anteile der Chakra-Schwingungen sind heute bereits messtechnisch nachweisbar: Schon vor rund 20 Jahren war den japanischen Wissenschaftlern Dr. Hideo Uchida und Dr. Hiroshi Motoyama (Universität Tokio) der Nachweis gelungen, dass auch die Chakras physikalisch messbare Realität sind. (Motoyama, *Chakra-Physiologie*)

Uchida konnte an 4000 Personen Gestalt und Größe der Aura durch deren Einfluss auf elektromagnetische Felder nachweisen. Er stellte fest, dass sich das menschliche Energiefeld mehrmals am Tag verändert und auch je nach Jahreszeit variiert. Ebenso beeinflussten Umweltbedingungen, klimatische Verhältnisse und psychische Verfassung der Probanden die Form und Größe der Aura.

Der Arzt, Parapsychologe und Shinto-Priester Motoyama wiederum belegte mit seinen Messungen, dass die Chakras unterschiedlich starke Pulsationen aussenden können: Bei spirituell praktizierenden Menschen waren die Wellen generell stärker, und einige konnten sie im meditativen Zustand auch gewollt einzeln noch kräftiger vibrieren lassen. Mit den Chakra-Veränderungen waren messbare energetische Reaktionen der bioelektrischen Potentiale in den jeweils zugeordneten Nervengeflechten und Akupunkturpunkten verbunden.

Die Lage der Chakras wurde in Untersuchungen am Wiener „Institut für Biokybernetik und Feedback-Forschung“ erforscht. Bei

Messung elektrischer Potentiale entlang der Wirbelsäule stellte man fest, dass genau dort, wo laut indischen Überlieferungen die Chakras sein sollen, sich die Potentiale schlagartig verändern – zumindest dann, wenn das Chakra aufgrund bereits zuvor festgestellter körperlicher oder seelischer Störungen als „blockiert“ eingestuft wurde. So wurde mit ihrer Lage auch der Einfluss dieser Hauptenergiezentren auf das elektromagnetische Feld des Menschen belegt. (Eggetsberger, *Lebensenergien*)

Die Wissenschaftler des „Institute of HeartMath“ in Boulder Creek, Kalifornien/USA, wiederum widmeten sich vor allem den Schwingungen des Herzens, das die stärksten elektromagnetischen Felder im Körper erzeugt. Sie wiesen nach, dass die vom Herzen ausgestrahlten Vibrationen die Gehirnwellen des Menschen zum Mitschwingen anregen können – insbesondere dann, wenn der Ausstrahlende sich gerade voller Liebe fühlt. In diesen Momenten schwingen Herz und Hirn in Einklang, was – wie die kalifornischen Forscher feststellten – zu einer Verschiebung der Wahrnehmung und einer erhöhten Sensibilität führt. Blutuntersuchungen dabei ergaben, dass außerdem Antistress- und Antialterungs-Hormone ausgeschüttet und das Immunsystem angekurbelt werden (Doc Childre, *Herz-Intelligenz*). Das stimmt auffällig mit jenen Phänomenen überein, die bei der energetischen „Aktivierung“ des Herz-Chakras und einer „Verbindung“ von Kopf-Chakras und Herz-Zentrum beschrieben werden – eine Bestätigung spirituellen Wissens, nach dem ein aktives Herz-Chakra alle Angriffe negativer Einflüsse abwehren kann. (Roethlisberger, *Der sinnliche Draht*)

Verblüffend dabei ist nun Folgendes: Im Gefühl der Liebe schwingt das Herz im „Takt der Planeten“, denn beide Herzfrequenzen liegen mitten im Schwingungsbereich der beschriebenen, an der Erdoberfläche gemessenen elektromagnetischen Planetenwellen. Man unterscheidet bei den Herzschwingungen den bekannten Herztakt, also die Schläge während einer Zeitspanne, und die sogenannte Herzfrequenz-Variabilität. Letztere beschreibt die zeitlichen Abweichungen, die beim normalen Takt auftreten – auch sie können einen regelmäßigen Takt aufweisen. Das Erstaunliche dabei ist: Genau dann, wenn die Herzfrequenz-Variabilität im Takt des Goldenen Schnitts von 1,618 Hertz schwingt, schlägt das Herz im Rhythmus von zirka 8 Hertz – das ist die Haupt-Resonanzfrequenz der Erde, die sogenannte Schumann-Welle. Es scheint, als ob bei einer Harmonie von Herz und Hirn im Zustand von Liebe der Mensch zugleich innigst mit den Planeten

**„Gold“ im Herzen hat der Mensch, wenn er liebt. Herz-Forscher entdeckten: Ein Herz in Liebe schlägt im Takt des Goldenen Schnitts und dieser Rhythmus stimmt mit dem der Planetenschwingungen insbesondere der Erde überein.**

**Kundalini** nennen indische Yogis eine geheimnisvolle Energie, die im unteren Becken ruht und die erweckt werden kann. Steigt sie zum Gehirn auf, werden auf dem Weg dahin die Chakras aktiviert. Dadurch verfügt der Mensch über außersinnliche Kräfte und erlebt einen Zustand höchsten Glücks.

einschließlich der Erde verbunden ist (ausführlich unter: [www.danwinter.com](http://www.danwinter.com)). Neben dem Rhythmus des Goldenen Schnitts finden sich noch drei weitere Hauptresonanzen der Herzfrequenz-Variabilität, doch nur bei 1,618 Hz entsteht dieser automatische Kontakt zur Erdschwingung.

Ein ähnliches Phänomen haben zuvor bereits die amerikanischen Kundalini-Forscher Lee Sanella, Mitbegründer der ersten amerikanischen Kundalini-Krisenklinik in San Francisco, und Itzak Bentov, Hersteller biomedizinischer Geräte, entdeckt. In ihren Forschungen fanden sie heraus, dass der als Kundalini-Erfahrung bekannte Prozess auf körperlich-energetischer Ebene mit dem Gleichklang mehrerer Rhythmen verbunden ist – also einer möglichst perfekten Resonanz des Organismus: Schwingt die Druckwelle des Herz-Aorta-Systems im Takt von zirka 7-8 Hertz, beginnen die Gehirnwellen im gleichen Takt mitzuschwingen (das entspricht einem Zustand tiefer Entspannung und Meditation). Dabei kann sich der Gehirnbereich des sogenannten Balkens (das „corpus callosum“), der sich zwischen der linken und rechten Hirnhälfte befindet, ebenfalls in den Rhythmus einkoppeln. Schwingt er lange genug mit, baut sich ein kreisförmiger Energiefluss auf – angefangen vom Balken entlang der Schädeldecke über die gesamte Großhirnrinde hinweg. Dadurch entsteht in beiden Hemisphären ein im gleichen Takt pulsierender Stromfluss entlang der sensorischen Zentren, jener Regionen, in denen die Sinnesempfindungen des gesamten Körpers lokalisiert werden können. Sie werden deshalb als „Homunkulus“, als „Menschlein im Gehirn“ bezeichnet. Das Verblüffende dabei ist: Es werden genau jene Körperregionen (bzw. die ihnen zugeordneten Areale im Gehirn) der Reihe nach angesprochen, die auch als Weg der Kundalini-Energie beschrieben werden: von der Basis der Wirbelsäule hinauf zum Scheitel. Gleichzeitig erzeugt der Energiefluss in den Hirnhälften auch ein pulsierendes Magnetfeld, das als „Antenne“ für die im gleichen Takt von zirka 8 Hertz vibrierende Erdschwingung dienen kann. Auf diese Weise können per Resonanz zusätzliche Energien einkoppeln. Nach Bentov und Sanella könnte sich bei diesem Übergang der Wechsel des von ihnen Physiokundalini genannten Energiephänomens zur eigentlichen Kundalini-Energie, der geheimnisvollen Schlangenkraft der Yogis, vollziehen. (Sanella, *Kundalini-Erfahrung*)

In ähnlicher Weise betont auch der weltbekannte Tao-Yoga-Meister Mantak Chia, dass ein stark gesteigerter Fluss von Prana, also

Lebensenergie, erst die Voraussetzung für ein freies Strömen der Kundalini-Kraft sei. Und Nahtod-Forscher Lawrence C. Wile vermutet das Einkoppeln von Freie-Energie-Teilchen oder Photonen während des Kundalini-Phänomens. (Greenwell, *Kundalini*)

Bentov und Sanella sind überzeugt, dass diese energetischen Prozesse Gehirn, Sinnesfähigkeiten und das gesamte Energiesystem umgestalten können. Schließlich würde der Organismus gewissermaßen auf ein schnelleres Betriebssystem schalten, wodurch er ständig über ein gesteigertes Denk- und Sinnesvermögen verfügen könnte – mit Fähigkeiten, die heute als außergewöhnliche Psi-Kräfte wie Telepathie und Hellsehen bekannt sind. Auch Dr. Gerhard Eggetsberger sieht hier einen „von der Evolution vorgesehenen höheren Entwicklungszustand des menschlichen Gehirns und Energiesystems“.

Wie stark derartige Resonanz-Verbindungen tatsächlich sind, lassen weitere Versuche des „Institute of HeartMath“ gemeinsam mit dem Psychophysiologen Dan Winter erahnen: Über eine Entfernung von bis zu 1,30 Meter hinweg beeinflussen sich die Herz-Schwingungen zweier Personen. Ruft also jemand ein Gefühl von Liebe in sich wach, kann der dadurch erzeugte harmonische Herzrhythmus auch bei der zweiten Testperson gemessen werden, selbst wenn sie nicht das eigentliche Ziel des liebenden Gefühls ist. Das heißt: Liebe ist ansteckend. Noch verblüffender ist, dass die harmonische Liebesschwingung sogar das Erdmagnetfeld geringfügig beeinflusst: Immerhin bis in einigen Dutzend Metern Entfernung um eine einzelne liebende Person herum sind im Erdfeld die „Liebes-Frequenzen“ messbar. Ähnlich wie das Erdfeld auf uns die Planetenwellen überträgt, kann der Mensch also mit der 8-Hertz-Schwingung der Erde in Resonanz treten und ihr die harmonische Liebesschwingung des „Goldenen Schnitts“ mitgeben.

All das gibt eine Ahnung davon, wie die sieben Planeten auf das menschliche Energiefeld einwirken könnten:

Die Planetenwellen regen durch das Phänomen der Resonanz die Chakra-Wirbel zum Mitschwingen an. Je nachdem, welches Chakra mit welchem Planeten in Resonanz tritt und welche der Schwingungen im Klang des Gestirns zur Hauptresonanz-Frequenz wird, kann der Mensch dadurch in einen harmonischeren Zustand versetzt werden. Sein Energiefluss verstärkt sich, und seine Sinnes- und Geisteskräfte werden aktiver – bis hin zu höchst ungewöhnlichen Psi-Kräften. Nach der indischen Chakra-Lehre

**Energie-Einkopplung ist vermutlich die Ursache der Kundalini: Durch einen gesteigerten Fluss der Lebensenergie können mehr Neutrinos, Freie Energie, eingefangen werden.**

**„Virus“ Liebe: Liebe ist „ansteckend“, denn die harmonischen Herz-Schwingungen reißen andere Menschen in der Nähe mit.**

**Disharmonische Chakras erlebt der Mensch als Befangenheit, Unbewusstheit, Leistungszwang, Gefühlskälte, Krankheit, Aggression und Unglücklichsein.**

**Harmonische Chakras werden als Befreiung, Bewusstheit, Weisheit und Liebe erlebt.**

sind nämlich jedem der sieben Energiezentren bestimmte Sinnesfunktionen und Gefühlsqualitäten zugeordnet sowie – wenn sie sich in ihrem höchsten aktivierten Zustand befinden – unterschiedliche übersinnliche Fähigkeiten und Psi-Kräfte, die berühmten Siddhis der indischen Yogis.

Sowohl im Hinduismus als auch in Buddhismus und Taoismus schreibt man den Chakras zudem einen zentralen Einfluss auf die Gesundheit des Menschen zu. Sie sorgen für den Zu- und Abfluss von Energien und versorgen das Netz der Energieleitbahnen im Körper, der sogenannten Nadis oder (Akupunktur-)Meridiane, mit Energie und Informationen. Disharmonische Funktionen der Chakras erlebt der Mensch als Befangenheit, Unbewusstheit, Leistungszwang, Gefühlskälte, Krankheit, Aggression und Unglücklichsein. Harmonisch arbeitende Chakras hingegen werden als Befreiung, Bewusstheit, Weisheit und Liebe erlebt.

Da die Chakras mit den Hauptdrüsen des Körpers in Verbindung stehen, beeinflusst eine energetische Aktivierung der Chakras auch die biochemischen Verhältnisse im Organismus. Diese inneren Drüsen, auch als endokrines System bezeichnet, bilden zahlreiche wichtige Botenstoffe und Hormone und damit die stofflichen Träger für Informationen. Den Hormonen wird in der Biochemie die zentrale Rolle für das Entstehen von Emotionen wie Ärger, Angst, Leid und Freude, aber auch von Aggression und sexueller Lust zugeschrieben. Außerdem tragen sie zum Wachstum und zur Regeneration der Zellen bei, sind an der Regulation der Körpertemperatur und der Erzeugung von Körperenergie beteiligt. „Probleme, die sich aus einer unharmonischen Funktion der Chakras ergeben, sind daher auch für die Gesundheit von zentraler Bedeutung“, betont Achim Stockhardt, Leiter des „Solitaire Lab. Network“, des Herstellers der alchemistisch-ayurvedischen Edelstein-Essenzen. Er unterrichtet an Heilpraktikerschulen im deutschsprachigen Raum Therapeuten und Ärzte in der Anwendung alchemistischer Heilmittel und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter für eine schon 1920 von Alexander von Bernus, einem der wenigen bekannten Alchemisten des 20. Jahrhunderts, gegründete Arzneifirma für spagyrische Medikamente.

Eine sehr gezielte Anregung der Chakras ist nun mit Hilfe der Edelstein-Essenzen möglich. Sie stärken die Verbindung der sieben Hauptenergiezentren mit den jeweiligen Planetenwellen. Denn ähnlich wie die Planetenschwingungen mit den Chakras in Resonanz treten, geschieht das den Überlieferungen von Alchemie

und Ayurveda zufolge auch mit den jeweils zugeordneten Edelsteinen. Besonders gut stimmen die Schwingungsmuster von Planeten und Chakras mit denen der neun Navratna-Edelsteine des Ayurveda überein. Das ist der tiefere Grund, warum diese in Indien seit Jahrtausenden unter allen anderen Kristallen bevorzugt für Heilzwecke eingesetzt werden.

Chakra	Drüse	Planet	Farbstrahl
7 Kronen-Chakra (Scheitel-Chakra)	Hypophyse	Saturn	Violett
6 Stirn-Chakra (Drittes Auge)	Epiphyse	Venus	Indigo
5 Hals-Chakra (Kehlkopf-Chakra)	Schilddrüse	Jupiter	Blau
4 Herz-Chakra	Herz als Drüse/ Thymus	Merkur	Grün
3 Solarplexus-Chakra	Leber/ Bauchspeicheldrüse	Mars	Gelb
2 Milz- und Sexual-Chakra	Milz/Keimdrüsen	Mond	Orange
1 Wurzel-Chakra (Basis-Chakra)	Nebenniere	Sonne	Rot

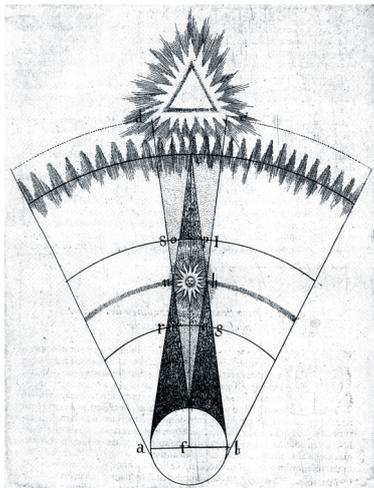
*Zuordnung der Chakras zu Drüsen, Planeten und kosmischem Farbstrahl*

Wird nun eine Edelstein-Essenz im Bereich des entsprechenden Chakras aufgetragen oder eingenommen, „erinnert“ ihre Schwingung das Chakra an seine höchste harmonische Resonanzfrequenz. Es wird angeregt, im gleichen Takt zu vibrieren. Dieses „energetische Anschubsen“ muss umso häufiger wiederholt werden, je größer die Abweichung vom optimalen Schwingungszustand ist. Nach und nach werden so die Chakras als „Licht-Steuerzentrale“ auf ein harmonisches Miteinander eingestimmt – vergleichbar einem Instrument, das von Zeit zu Zeit nachgestimmt werden muss, soll das Musikstück weiterhin harmonisch klingen.

Ein entsprechender Effekt ist von den Biophotonen auf der Ebene der Zellen bekannt. Nach Biophotonen-Entdecker Dr.

**Chakra-Therapie ist mit Hilfe der Edelstein-Essenzen möglich. Bei jeder Anwendung „schubst“ die Essenz die Chakra-Drehung ein wenig an und energetisiert dadurch den gesamten Körper.**

Fritz-Albert Popp regt das in der Nahrung gespeicherte Licht die Zellschwingung an, „vergleichbar einem Geigenbogen, der den schwingenden Organismus wie beim Anstreichen einer Saite zum Tönen bringt“. (Popp, *Licht*) Seinen Forschungen zufolge machen hohe Bio-Lichtmengen und ein breites „Farbspektrum“ die Qualität sowohl bei Nahrungs- als auch bei Heilmitteln aus.



*Die Sonne befindet sich genau in der Mitte zwischen dem Strahlenkegel des geistigen Lichts und dem Kegel der Finsternis, zwischen energetisierender Information und Materie. Im Mikrokosmos der Zelle markieren die Biophotonen jenen Grenzbereich.*

Die Zellen benötigen also die ganze Farbpalette des Regenbogens, um optimal funktionieren zu können. So ist es auch bei den Chakras. Sie werden durch das kosmische Farblicht der Planeten angeregt, und mit Hilfe der Edelstein-Essenzen kann jeder selbst „zur Stimmgabel“ greifen:

Bei jeder Anwendung stärken die Essenzen den Energie- und Informationsfluss des jeweiligen Chakras. Dadurch erstrahlt das „kosmische Licht“ im Menschen schrittweise immer heller, und die Chakras schwingen immer häufiger in Einklang mit den höchsten Planetenschwingungen. Erste spürbare Folgen sind: Vitalität, Gesundheit, Sensitivität, Kreativität und Ausstrahlung nehmen zu.

Bei längerer Nutzung der alchemistischen Edelstein-Mittel geschieht etwas Neues. Die Chakra-Schwingungen werden so weit in ihrer Frequenz erhöht, dass sich ihre Hauptresonanz mit den Skalarwellen der Planeten ändert. Sie wechselt gewissermaßen die „Tonlage“: Der „Lichtkörper-Prozess“ beginnt.

Gelingt das Umsteigen auf eine andere Welle, kann das neue Energieniveau ständig gehalten werden, da durch die neue Resonanz automatisch die passenden Wellen einkoppeln können und so den Prozess unterstützen und stabilisieren. Die mit der neuen Welle transportierten Informationen tragen dazu bei, dass der Prozess auch im Inneren voranschreiten kann. Dadurch schaltet schließlich das gesamte System gewissermaßen einen Gang höher und kann in ein „schnelleres Betriebssystem“ wechseln: Der „Lichtkörper-Prozess“ gewinnt an Fahrt.

Als „Lichtkörper-Prozess“ wird der schrittweise Umbau des menschlichen Energiekörpers (auch „Lichtkörper“ genannt) in einen Zustand dauerhaft höherer Resonanz-Fähigkeit verstanden. Es ist nichts anderes als die eingangs von dem Alchemisten Frater Albertus, alias Albert Richard Riedel, erwähnte „schrittweise Erhöhung des Schwingungszustands“, das tiefere Ziel der gesamten Alchemie.

## Die Merkaba, der Lichtkörper des Menschen und die Geometrie des Herzens

Viele mystische Texte berichten über ein „Lichtkleid“, eine Lichthülle oder Lichtgeometrie des Menschen. Indische und chinesische Texte sprechen vom „Diamant-Fahrzeug“, ägyptisch-kabbalistische Geheimlehren über die Lichtkörper der „Merkaba“ und Alchemie und Chakra-Lehren vom „Licht-Stoffwechsel“ in den Chakras bzw. „Planeten-Organen“. Was aber geschieht nun in Chakras und Energiefeld beim grundlegenden Wandel des Lichtkörper-Prozesses?

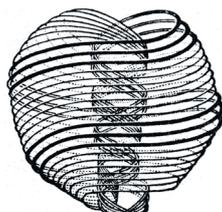
Wichtige Hinweise darauf können – in Anlehnung an die Regel der Signaturenlehre „Wie oben, so unten“ – erneut auf Basis alter indischer Lehren und moderner Herz-Forschungen gewonnen werden. Die Chakra-Lehren beschreiben den Licht-Stoffwechsel der Energiezentren als ein immer stärkeres Verdichten der Lebensenergie: Die Kopf-Chakras nutzen die am höchsten schwingenden Energien, das Wurzel-Chakra die langsamsten Schwingungen. „In ähnlicher Weise beschreiben hermetisch-alchemistische Quellen, dass sich die Chakras von verschiedenen Qualitäten des Lichts ‚ernähren‘“, erklärt Edelstein-Alchemist Achim Stockhardt. „Sie nutzen es ähnlich wie unser materieller Körper die festen Speisen aufschließt.“ Das heißt, jedes Chakra wird durch jenes Planeten-Licht „genährt“, mit dem es in Resonanz steht. Es gibt also eine dieser sieben Schwingungsqualitäten an die dichteren Ebenen weiter bis hin zu den jeweiligen Drüsen und Nervengeflechten. Derartige bioenergetische Reaktionen auf Veränderungen der Chakra-Vibrationen konnte Dr. Motoyama messtechnisch belegen.

Nach den geheimen Überlieferungen der Alchemie liegt der Schlüssel zum Lichtkörper-Prozess darin, welches der Chakras mit welchem Planeten zusammenarbeitet – also welche Planetenstrahlen es nutzen kann.

„Unter dem Licht, das die Chakras verarbeiten, verstanden die Alchemisten neben dem äußeren Licht auch ein inneres geistiges Licht“, erklärt Stockhardt weiter. Letzteres werde durch Bewusstseinsentwicklung, Spiritualität, Liebe und geistige Prozesse erzeugt, d.h. vor allem durch Bewusstheit und bewusst gewordene Entwicklungsprozesse, Wahrnehmung, Selbstreflexion, Meditation und Formen von Energie- und Körperarbeit.

Die alchemistischen Schriften betonen also wie die indischen Lehren, dass die Chakra-Wirbel in zwei Richtungen arbeiten: Sie

**Licht-Stoffwechsel** nennt man die Aktivität der Chakras, bei der das „Licht der Planeten“ zu Körperenergie transformiert wird.



Die berühmten sensiti-  
ven Forscher A. Besant  
und C.W. Leadbeater  
beschrieben nach medita-  
tiver Schau, dass in je-  
dem Atom ein subato-  
mares Element, also eine  
Art Uratom enthalten  
sei - es habe die Gestalt  
eines ineinander ver-  
schlungenen Doppelwir-  
bels.

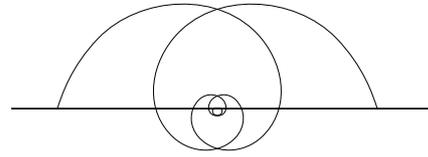
strahlen das innere Licht aus und nehmen äußeres Licht auf. Derartige zweifache Bewegungen von Wirbeln sind auch aus der Naturwissenschaft bekannt. Der österreichische Wasserforscher Viktor Schauburger (1885-1958) beschreibt sie in seinen Untersuchungen zur Energie des Wassers. (Coats, *Naturenergien*) Astronomen kennen das Phänomen aus ihren Beobachtungen der Schwarzen Löcher, die als Materie „fressende“, alles verschlingende Wirbel angesehen werden. Sie senden einen Strahl hochenergetischer Wellen aus, den vor allem aus Neutrinos bestehenden sogenannten Jetstream. (Hawking, *Black Holes*)

Genau diese zugleich ein- und ausströmenden Wirbel entdeckten auch die Herzforscher des kalifornischen HeartMath-Instituts und der mit ihnen zusammenarbeitende Psychophysiologe und Systemanalytiker Dan Winter, als sie die beschriebenen harmonischen Herz-Schwingungen im Zustand von Liebe räumlich darstellten. Bis dahin war nur bekannt, dass die Grundform der elektrischen Welle, die sich über dem Herzen zusammenzieht, um den Herzschlag auszulösen, ringförmig wie ein Donut oder wie ein Apfel mit einem Loch vom Stiel bis zum Blütenansatz ist. Diese Form bezeichnet man in der Geometrie als Torus, und genau genommen sind es viele fraktal ineinander geschachtelte Ringwellen – also immer kleiner werdende Donuts in einem großen Donut. Bricht eine solche Welle zusammen, dann verdichtet sich der Raum von Donut zu Donut immer mehr bis zu einem Punkt – das Feld wird damit zu einem elektrischen Impuls. Dieser Impuls wird für den Herzmuskel zu einer Art „Zündfunken“, er zieht sich zusammen, worauf das Herz schlägt.

Nach Dan Winters Berechnungen geschieht dieses Verdichten und „Abwickeln“ des Ringfeldes in Form eines Wirbels – und in idealer, energetisch effektivster Weise in Form einer Spirale des Goldenen Schnitts. Das aber ist – wie zuvor beschrieben – genau jene Schwingung, die nur ein liebendes Herz ausstrahlt. Und daraus wird jetzt auch verständlich, warum die Hauptresonanz der Herzschwingungen bei 1,618 Hz, der Zahl des Goldenen Schnitts (das Verhältnis  $1:0,618 = \text{Phi}$ ), liegt. Räumlich gesehen schlängelt sich die Spirale in immer engeren Kreisen vom Rand des Donut-Rings in sein dünnes inneres Loch hinein – ähnlich wie die Strudelringe im Trichter eines Wasserwirbels oder Tornados.

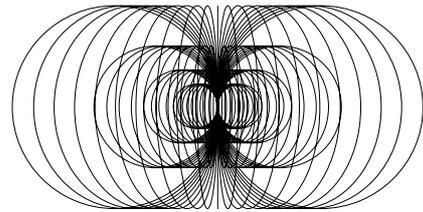
Nach Dan Winter scheint eine ähnlich effektive Abwicklung des Feldes nur noch in Form einer logarithmischen Spirale möglich zu sein, wodurch die anderen gemessenen Hauptresonanzen in

der Herzfrequenz-Variabilität von 2,0 und 1,42 Hz (Quadratwurzel von 2) entstehen. (Die vierte gemessene Hauptresonanz von zirka 1,2 Hz - das entspricht dem Verhältnis 1:84 - steht in Bezug zur heiligen indischen Zahl 84, der Maßeinheit für den indischen Weltberg Meru). Derartige Spiralen findet man bekanntlich vielfach in den Formen der Natur: Die Samen der Sonnenblume sind ebenso in solchen Spiralen angeordnet wie die Samenschalen der Tannen- und Kieferzapfen. Die Blätter wachsen spiralförmig um einen Stängel, und am augenfälligsten zeigen die Schnecken mit ihren Gehäusen das Bild solcher Wirbelspiralen. Die materielle Erscheinung von Spiralen ist also ein Ausdruck vorheriger wirbelförmiger energetischer Prozesse.



*Zwei Spiralen des Goldenen Schnitts formen eine Reihe ineinander geschachtelter Herzen.*

Nicht anders ist es auch beim Herzen: In seinen mathematischen Analysen stellte Winter fest, dass zwei Spiralen des Goldenen Schnitts - vergleichbar der beschriebenen ein- und ausströmenden Wirbelbewegung der Chakras - eine Reihe ineinander geschachtelter Herzen bilden. Sie zeichnen gleichsam die materielle Form des Herzens vor.

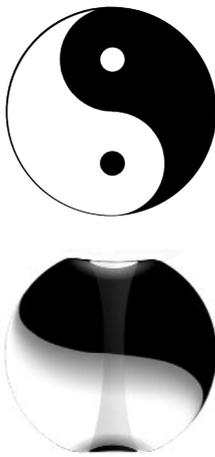


Betrachtet man nun die Spiralen räumlich und lässt sie aus verschiedenen Winkeln zum Herzen fließen, bilden sie eine regelmäßige räumliche Form: Die Spiralbänder fügen sich genau in die Form eines Dodekaeders ein (siehe: [www.danwinter.com](http://www.danwinter.com)). Der Dodekaeder ist einer der fünf platonischen Körper, der durch seine fünfeckigen Flächen und das darin einschreibbare Pentagramm eng mit dem Goldenen Schnitt verbunden ist.

*Über dem Herz ziehen sich die elektrischen Wellen ringförmig wie ein Donut zusammen und schachteln sich immer kleiner ineinander - bis sie spiralförmig zusammenschnüren und den Impuls an den Herzmuskel geben: das Herz schlägt.*

Das Abwickeln der Spiralen ist vergleichbar dem Radioempfang: Bei bestimmten Einstellungen der Antenne ist der Empfang am besten. Beim Herzen ist er am effektivsten, wenn die Herzfrequenz-Variabilität im Goldenen Schnitt schwingt. Die komplexe räumliche Schwingungsform der Dodekaeder aber könnte gleichsam das Ausfahren einer Antenne für besondere Schwingungen, also für ganz bestimmte Neutrino-Skalarwellen, darstellen.

Ist es bloßer Zufall, dass Goldener Schnitt, Herzform, Dodekaeder und Ringwirbel (die Donut- oder Apfelform) in vielen Kulturen und spirituellen Traditionen von den Sufis bis zur platonisch-hermetischen Philosophie als heilig gelten? Bei Platon symbolisierte der Dodekaeder das heilige fünfte Element, den Äther. Archäologen fanden zahlreiche antike Modelle von Dodekaedern,



*Bei räumlicher Darstellung des bekannten chinesischen Yin-Yang-Symbols entsteht daraus eine Donut-Ringwelle mit einer weißen und einer schwarzen Spirale zum Donutloch.*

vor allem aus römischer Zeit, aber auch aus viel älteren Kulturen etwa aus der Zeit 1500 v. Chr. (Childress, *World Grid*) Weitere Funde sind aus Indochina und China bekannt. Einen Grund für die Vorliebe an diesem regelmäßigen, zwölfblättrigen Körper konnten die Archäologen bisher jedoch nicht angeben. Die Sufis verehren die Herzspirale in Form des „Sufi-Herzens“, und das allseits bekannte chinesische Yin-Yang-Zeichen ist eine Darstellung der Donut-Ringwelle mit den zwei gegenläufigen Spiralbewegungen als schwarzes und weißes Feld.

Spirituelle Traditionen der Alchemie und Kabbala aber haben das Wissen um die heiligen Formen bewahrt. Es sind die Geheimlehren der Heiligen Geometrie. Diese beschreibt nämlich keineswegs nur bestimmte Proportionen und energetisch besonders wirksame Formen, die beim Bau von Tempeln und Kathedralen genutzt wurden. Vielmehr ist im Wissen der Heiligen Geometrie auch ein Modell der kontinuierlichen Schöpfung verschlüsselt, also der ständigen Verdichtung von Energie und feinstofflichen geistigen Schwingungen zu dichteren Formen bis hin zur Materie.

Aus diesem Grund spielt die Heilige Geometrie auch in der Alchemie eine bedeutende Rolle: Labor- und Aufbewahrungsgefäße haben spezielle regelmäßige Formen mit fünf, sechs oder acht Ecken. Eiförmig sich verjüngende Kolben ahmen in ihrer Form die kleiner werdenden Goldenen Spiralen nach. Spiegel-Konstruktionen werden nach Regeln der Heiligen Geometrie angeordnet, um Sonnen- und Mondlicht sowie die Planetenwellen auf die Laborgefäße zu lenken. Gläser werden geometrisch angeschliffen, um die „astralen“ Kräfte (die Planetenwellen) zu konzentrieren. Der Arbeitsprozess selbst folgt Rhythmen, die mit dem Goldenen Schnitt in Verbindung stehen. Und mitunter werden die Mengen verschiedener Bestandteile nach dem Verhältnis des Goldenen Schnitts bestimmt – also z.B. 8 Teile eines Stoffes mit 13 Teilen eines zweiten und 21 eines dritten gemischt ( $8:13$  und  $13:21 = 1,618$ , die Zahl des Goldenen Schnitts). Die Berücksichtigung der heiligen Formen, Verhältnisse und Rhythmen hat sich in der Alchemie bewährt, da durch sie auch hier die energetischen Prozesse intensiviert und sogar gezielt beeinflusst werden können.

In Formen der Heiligen Geometrie – insbesondere im Goldenen Schnitt und in der Herzform – sind auch jene Qualitäten codiert, die den höchsten Schwingungszustand eines Chakras ausmachen. Beim Herzen sind das:

- das ausströmende Gefühl tiefer Liebe, die das Herz im Rhythmus des Goldenen Schnitts schlagen lässt,
- das über eine ebensolche „Goldene“ Spirale einströmende Planeten-Licht.
- Fügen sich beide Spiralen harmonisch zusammen, sind ihre Spiralwindungen also gleich groß, dann schlängeln sie sich auch über den gleichen Donut-Ring, sind also Teil der gleichen Ringwelle. Die beiden Spiralen fließen vom Rand der Donut-Ringwelle in das Loch in seiner Mitte – die eine von oben (bzw. von außen), die anderen von unten (die Spirale des inneren Lichts) und gehen dort ineinander über. Sie bilden dabei von oben betrachtet eine Herzform. Von der Seite aus gesehen formen sie einen Doppel-Wirbeltrichter oder einen Kelchpokal – es ist der Heilige Gral, in seiner Symbolik als „Gefäß“ kosmischer, transzendenter Energie.
- Fügen sich fünf dieser Spiralpaare regelmäßig zusammen, formen sie von oben betrachtet eine Reihe ineinander geschachtelter Pentagramme. Von der Seite aus gesehen bilden sie die Form eines Dodekaeders.

Durch diese sich drehende Geometrie beginnt das Herz zu „singen“ und zu „sprechen“ – in der Sprache des Lichts. Das ist keine poetische Abschweifung, sondern ganz wörtlich gemeint. Es gibt tatsächlich eine solche geometrische „Licht- oder Flammensprache“! Diese sensationelle Entdeckung gelang dem amerikanischen Mathematiker und Kabbalisten Stan Tenen:

Zeichnet man nämlich den Schattenriss der Spiralen aus verschiedenen Blickwinkeln, so bilden sie echte Buchstaben ab – je nach Winkel, aus dem man sie betrachtet, entstehen die 22 Buchstaben des alten hebräisch-aramäischen, des griechischen und des arabischen Alphabets (ausführlich unter: [www.meru.org](http://www.meru.org)). Es ist die Sprache der Schöpfung – „die Ur-Muttersprache“, die echte Sprache des Lichts „Hibura“, von der z.B. J.J. Hurtak in seiner Deutung der Vision des biblischen Henoch berichtet (in: *Schlüssel des Enoch*).

So werden die hebräischen Buchstaben A und O, das bekannte Alpha und Omega als Symbole von Anfang und Ende, durch zwei spiegelgleiche Spiralen gebildet – eine einströmende und eine um 180 Grad gedrehte, identische ausströmende Spirale. Diese Sprache der Schöpfung ist also Ausdruck eines realen physikalischen Vorgangs und beschreibt nichts anderes als einzelne Phasen eines energetischen Verdichtungsprozesses: das beschriebene



*Destillation mit spiralförmig gewundenen, dem Hermesstab ähnlichen Rohrverbindungen.*



*Lichtsprache nach Stan Tenen: Zwei genau gegenläufige Spiralen formen die hebräischen Buchstaben A und O, das Alpha und das Omega. Gemeinsam bilden sie eine Torus-Ringwelle, ein abgeschlossenes Ganzes. Die Handstellungen illustrieren das: Die Daumen werden von der Mittelspirale im Loch der Donut-Ringwelle umrundet, die Finger markieren das äußere Spiralband.*



*Der Hermesstab hat in der Alchemie eine vielschichtige Bedeutung.*

wirbel- bzw. spiralförmige Abwickeln und Verdichten einer Ringwelle. Gleichsam werden im „Gespräch“ mit den Planeten deren Neutrino-Skalarwellen in dichtere Energien verwandelt und die darin erhaltenen Informationen „gelesen“.

Eben diesen geometrisch-schöpferischen Prozess haben sensitiv hochbegabte Mystiker und Weise erspürt oder „gesehen“. Die „Lichtbuchstaben“ der Goldenen Spirale wurden zum Vorbild vieler Schriften. Und das pulsierende Feld, das durch die Schwingung dieser Lichtspiralen erzeugt wird, wurde als Lichtgeometrie, Merkaba oder Diamant-Fahrzeug beschrieben. Ihr Wissen gaben die Seher in symbolisch verschlüsselten Lehren weiter – unter anderem in den Schriften der Alchemie. Auf's Engste sind dort Herzform, Spirale und Dodekaeder mit dem philosophisch-hermetischen Wissen verbunden.

## Heilige Geometrie und die Symbole der Alchemie

### **Der Hermesstab – die Verbindung der drei alchemistischen Prinzipien Sal, Sulfur und Mercurius**

Eine Spirale des Goldenen Schnitts entsteht mathematisch aus der sogenannte Fibonacci-Zahlenreihe, bei der die Addition zweier aufeinander folgender Zahlen die nächste ergibt:  $1+1=2$ ,  $1+2=3$ ,  $2+3=5$ ,  $3+5=8$  usw. ergibt die Folge 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55, 89, 144 usw. Der Quotient derartiger Zahlenpaare nähert sich sehr schnell dem bekannten Wert des Goldenen Schnitts von 0,618 bzw. 1,618 – egal, ob man mit 1 oder einer anderen Zahl beginnt. Dieses Verhältnis wird auch mit dem griechischen Buchstaben Phi und seit Johannes Kepler als „göttliche Teilung“ bezeichnet.

Zeichnet man diese fortschreitende Teilung zweidimensional, trägt man also die Punkte auf einer Linie auf und lässt zwei Sinuswellen sich in diesen kleiner werdenden Abständen der „göttlichen Teilung“ schneiden, entsteht das Bild eines sogenannten Caduceus – also des Hermesstabes, des Symbols für die Vereinigung der drei alchemistischen Prinzipien: Der Stab verkörpert das Sal-Prinzip und die Schlangen den Sulfur; Mercurius wird durch Flügel am Stab oder durch den Gott Hermes, der den Stab hält, symbolisiert.

Die Schlangen des Hermesstabes können also als Spiralen des Goldenen Schnitts und damit – wie beispielhaft an den bioenergetischen

Abläufen des Herzens beschrieben – als sich verdichtende oder auflösende Wirbel gedeutet werden.

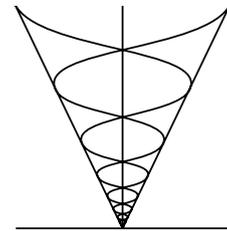
In der praktischen Laborarbeit versucht der Alchemist in seinen Prozessen derartige sich verdichtende und auflösende Energiespiralen zu erzeugen – etwa durch besonders geformte Glasgefäße, in denen die Flüssigkeiten „spiralförmig“ verdunsten und wieder kondensieren. Durch diesen Prozess, der bei bestimmten Planeten-Konstellationen durchgeführt wird, sollen die Flüssigkeiten „reifen“ und energetisch aufgeladen werden. Manche Alchemisten berücksichtigen die „Goldenen Harmonien“ auch, wenn sie verschiedene Inhaltsstoffe im Verhältnis des Goldenen Schnitts mischen, also z.B. drei Bestandteile im Verhältnis 8:13:21.

#### **Der Heilige Gral als der alchemistische Stein der Weisen**

Zeichnet man die „göttliche Teilung“ dreidimensional, dann entsteht eine Spirale. Versetzt man zwei dieser Spiralen um 180 Grad, schlängeln sie sich über einen gleichen Donut-Ring – sind also Teil der gleichen Ringwelle. Die beiden Spiralen fließen vom Rand der Donut-Ringwelle in das Loch in seiner Mitte – die eine von oben (beim Chakra die beschriebene Spirale des äußeren Lichts) – die andere von unten (die Spirale des inneren Lichts) und gehen dort ineinander über. Sie bilden dabei von oben betrachtet eine Herzform. Von der Seite aus gesehen formen sie einen Doppel-Wirbeltrichter oder einen Kelchpokal – es ist der Heilige Gral in seiner Symbolik als „Gefäß“ kosmischer, transzendenter Energie. In der Gralsdichtung des Wolfram von Eschenbach wird der Gral auch mit dem Stein der Weisen der Alchemisten gleichgesetzt.

Auch der Heilige Gral steht damit symbolisch für das wirbelförmige Verdichten und „Abwickeln“ des Feldes zu einem „energetischen Ereignis“ – am Beispiel des Herzens ist das der beschriebene „Zündfunken“ für den Herzmuskel. Die vom Stein der Weisen hervorgerufene Verwandlung von Blei in Gold entspricht symbolisch der beim Verdichten des Feldes entstehenden Schwingungsveränderung: Eine hochschwingende Energie verdichtet sich in immer kleiner werdende Wirbelkreise und „zündet“ schließlich das Ereignis in der jeweiligen Materie (im Blei, im Gralskelch oder im Menschen), dadurch wird die Schwingung des jeweiligen „Zielgefäßes“ erhöht, und es verändert sich – Blei wird zu Gold, der Kelch zum Gral und der Mensch zum erleuchteten Gralshüter.

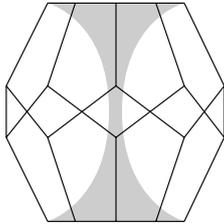
In der praktischen Laborarbeit werden z.B. Doppelkolben, also zwei übereinander stehende, mit den Hälsen verbundene Kolben benutzt.



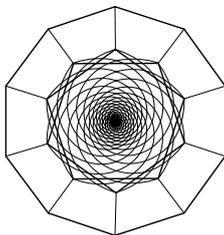
*Zwei Sinuswellen schneiden sich in Abständen des Goldenen Schnitts - es entsteht ein Hermesstab.*



*Zwei gegenläufige Spiralen formen ein Herz.*



*Von der Seite aus betrachtet, formen die Spiralen im Dodekaeder einen Doppel-Wirbeltrichter - den Grals-Kelch.*



*Jeweils fünf gegenläufige Spiralen formen ein Pentagramm, aus zweimal fünf Spiralen entsteht ein Dodekaeder.*

Diese formen gleichsam einen gralförmigen Doppel-Wirbeltrichter. In ihnen lässt man Flüssigkeiten im Sonnenlicht zirkulieren, also verdunsten und wieder kondensieren. Diese zirkulierende Verdunstungsbewegung ist vergleichbar der Bewegung der ein- und ausströmenden Schöpfungsspirale, also einem ausströmenden und einem verdichtenden Wirbel.

### **Der Pentagramm-Dodekaeder und der Äther, das heilige fünfte Element der Alchemie**

Versetzt man fünf Goldene Spiralen gleichmäßig im Kreis (also um jeweils  $72^\circ$ ), formen die fünf Spiralarms von oben betrachtet eine Reihe ineinander geschachtelter Pentagramme. Das ist der tiefere Grund für die seit alters bekannte Verwendung des Pentagramms als Energie- und Schutzsymbol. Von der Seite aus gesehen bilden die fünf Spiralarms die räumliche Form eines Dodekaeders. Die Spiralarms streifen also über seine Flächen, und mit jeder neuen Windung formen sie einen weiteren größeren bzw. kleineren Körper; sodass auch ein „Nest“ aus ineinander geschachtelten Dodekaedern entsteht. Der Dodekaeder ist das Symbol des heiligen fünften Elements, des „Äthers“ – oder nach indischen Lehren des „Raumes“. Der Äther ist in der Alchemie, wie schon bei Platon, das ungenannte göttliche Ordnungsprinzip.

Physikalisch gesehen drückt solch ein dodekaeder-förmiges „Einnisten“ von fünf Spiralen ein sehr hohes Maß an Ordnung und Harmonie aus. Es ist eine hohe Form der Phasenkohärenz von Wellen, die sich gleichzeitig verdichten. Und fünf Goldene Spiralen sind zugleich die größte Anzahl von Wirbeln, die sich gleichzeitig aus einem

Ringfeld verdichten können. Daher repräsentiert der aus fünf Goldenen Spiralen geformte Dodekaeder auch die Form mit der größten Energie.

In der alchemistischen Laborarbeit werden derartige Geometrien beispielsweise in Form von fünfeckigen Gefäßen und – bei bestimmten Prozessen – durch das Anordnen von Gefäßen im Fünfeck (unter Berücksichtigung von Himmelsrichtung und Planeten-Konstellation) genutzt.

## Die Smaragdtafel des Hermes Trismegistos

Wie eng Heilige Geometrie und Alchemie miteinander verwoben sind, belegt schon der Urtext der Alchemie: die „Tabula smaragdina“, die Smaragdtafel des Hermes Trismegistos, des sagenumwobenen Begründers der Alchemie und Schöpfers des Alphabets und der Geometrie.

Der symbolisch verschlüsselte Text der Smaragdtafel gilt als eines der Ursprungswerke von Mystik, Esoterik und Rosenkreuzertum. Zahlreiche spirituelle Schulen berufen sich auf ihn, und sein „Wie oben, so unten“ wurde zum geflügelten Wort. Was aber nur wenige wissen: Die kurze Schrift ist zugleich auch eine der ältesten Quellen von Signaturenlehre und Alchemie. Sie enthält nämlich eine verschlüsselte Anleitung zu einem alchemistischen Prozess. Außerdem spielt sie in vielfältiger Weise auf die Schöpfungsspiralen und die Heilige Geometrie des Herzens an. So ist gerade dieser Urtext von Alchemie und abendländischer Mystik ein Beispiel dafür, wie eng Heilige Geometrie, hermetische Philosophie und Alchemie seit Jahrhunderten miteinander verknüpft sind.

Der wörtliche Text der Smaragdtafel (siehe Anhang) ist nur die erste oberflächliche (oder salisch-körperliche) Bedeutungsebene. Er vermittelt in bildlicher Sprache die sieben hermetischen Prinzipien, die die gesamte Schöpfung durchdringen: Polarität, Geschlecht, Rhythmus, Schwingung und Energie, Signatur und Entsprechung, die Geistigkeit allen Seins und das Prinzip von Ursache und Wirkung. Außerdem weist er auf die Energien der Elemente und damit der Planetenkräfte, aus denen die Elemente erst entstehen, als Ursprung aller Dinge und insbesondere von außergewöhnlichen Heil-Essenzen hin.

Ein zweiter symbolischer (oder sulfurischer) Sinn liegt in einer gleichnishaften Anleitung für einen alchemistischen Herstellungsprozess verborgen. So wird beispielsweise die Herstellung dieser Essenzen durch Auflösen, Trennen, Destillieren, Zirkulieren und Wiederverbinden der Stoffe geschildert. Diese können dann alle „Finsternis“ und damit alle Krankheit vertreiben.

Die dritte, mystische (oder merkurial-geistige) Bedeutungsebene aber enthält verschlüsselte Hinweise auf die zugrunde liegenden geometrischen Gesetze der kontinuierlichen energetischen Schöpfung. Das Verblüffende dabei ist: Schon hier werden Bezüge zum Herzen und zur Herzspirale als Beispiel für den allgemeinen

**Die Smaragdtafel ist der wichtigste Ursprungstext von westlicher Mystik, Esoterik und Rosenkreuzertum – und zugleich eine alchemistische Laboranweisung.**



*Hermes Trismegistos, der mythische Begründer der Alchemie. (Gemälde um 1740)*

Schöpfungsprozess hergestellt. Das enthüllen Stan Tenens Entschlüsselungen des Textes.

Tenens Sprachforschungen zufolge soll bereits der Name „Smaragdtafel“ und die Geschichte ihrer Auffindung auf die besondere Licht- und Schwingungsgeometrie des Herzens hinweisen. In der arabischen Überlieferung des Textes der Smaragdtafel findet Belinas die heiligen Texte in einer dunklen Kammer. Nach Tenens bedeutet der Name „Belinas“ im Hebräischen „Meister des Herzens“ oder „Meister der Wunder“.

Auch das Wort „Smaragdtafel“ enthält eine geheime Botschaft: „Smaragd“ bedeutet im Hebräischen wörtlich „Blitz“ und „Selbstaktion“ oder „Selbstgehalt“. Und das Wort „Tafel“ besteht aus zwei Wörtern, die mit „Flamme“ und „Umkreis“ oder „Umgebung“ übersetzt werden können. So würde „Smaragdtafel“ im Hebräischen bedeuten: „eine sich selbst enthaltende (erzeugende) Blitz-Flamme, die eine Umgebung (Umkreis) entfaltet“. Mit dieser Blitz-Flamme aber ist nach Tenens nichts anderes gemeint als die wie eine Flamme züngelnde und flackernde Goldene Spirale der „Lichtsprache“. Indem die Flammen-Spirale am Punkt ihrer größten Verdichtung „eine Umgebung“ – oder eine Tafel (!) – „entfaltet“, können sich auf dieser Fläche die Lichtbuchstaben abbilden. Sie sind der geheime, niemals aufgeschriebene und doch bei jedem Schreiben als einzelne Buchstaben „zitierte“ mystische Text der Smaragdtafel. Die „Tafel“ entspricht also einem Schnitt durch die Mitte des Donut-Rings – quasi seiner Äquator-Ebene. In der Alchemie wird diese sich entzündende Blitz-Flamme als „Feuerschrack“ bezeichnet, der das Herz „verwandelt“ – ihm kommt im Lichtkörper-Prozess eine große Bedeutung zu, worauf im Kapitel „Der Mensch im Nigredo“ näher eingegangen wird.

Ist es bloßer Zufall, dass der Smaragd auch in den jahrtausendealten Schriften des Ayurveda dem Herzen zugeordnet wird?. Der Smaragd gilt dort als bester Quell für jenes Planeten-Licht, durch das das Herz-Chakra ernährt wird. So ist auch bei den alchemistischen Edelstein-Mitteln die Smaragd-Essenz dem Herzen und dem Herz-Chakra zugeordnet.